

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wegpreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 19 Goldpfennige, die Reklameweile 35 Goldpfennige. Bezugspreis innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 100

Altensteig, Donnerstag den 30. April.

Jahrgang 1923

Hierzu eine Beilage.

Die Kanzlerrede auf dem Deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin

Berlin, 28. April. Vor der 45. Vollerversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages hielt Reichskanzler Dr. Luther eine Rede über die Bedeutung der Wirtschaft für das Gesamtleben des deutschen Volkes. Er wandte sich zunächst gegen den Irrtum, als ob die Wirtschaft nur einen Teil der Kräfte umfasse, die die wirtschaftlichen Werte erzeugen. Es ist völlig unmöglich, Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik in einen Gegensatz zu stellen. Trotz der großen Fortschritte, die die gesamte Wirtschaft auf der Grundlage einer stabilen Währung und des Sachverständigenratens gemacht hat, sind wir von normalen Verhältnissen noch weit entfernt. Die lebenswichtigsten Fragen für die deutsche Wirtschaft sind die Erhaltung der Produktionsmöglichkeit und der Absatzmöglichkeit.

Zwischen den Mächten der Politik und der Wirtschaft muß gegenseitiges Vertrauen herrschen. Die Reichsregierung ist in dieser Beziehung in einer doppelten Zwangslage, weil sie außer den Bedürfnissen des eigenen Volkes noch die Reparationslasten aus der Wirtschaft herausziehen muß. Eine Hauptfrage der Wirtschaftspolitik ist die Belastung durch die Steuern, die in vielen Einzelfällen ein unerträgliches Maß angenommen hat. Sie war aber unvermeidlich, um die Stabilisierung der Währung durchzuführen und damit die Grundlage für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens zu schaffen. Durch eine rasche Erledigung der neuen Steuergesetze hofft die Regierung, einen erträglichen Zustand zu schaffen. Auch die baldige und möglichst unveränderte Annahme der Aufwertungsvorlage wird die Beruhigung bringen, ohne die ein gesundes Wirtschaften nicht möglich ist. Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen über die endgültige Gestaltung der Zollvorlage entscheiden. Für eine möglichst schnelle Entscheidung muß die Zollvorlage näherhin vom Standpunkt der realen Tatsachen aus und vom Standpunkt aller Schichten der Wirtschaft beurteilt werden. Dies ist umso notwendiger, als unsere gesamte Außenpolitik beherrscht sein muß von der Notwendigkeit der Erzielung eines Ausfuhrüberschusses, der nur durch Stärkung der inländischen Produktion und Erleichterung des Warenaustausches unter den Völkern erreicht werden kann. Die deutsche Währung ist vollkommen gesichert.

In zweiten Teil seiner Ausführungen ging sodann der Reichskanzler auf die Bedeutung der Außenpolitik für die Wirtschaftspolitik ein, wobei er sich vor allem mit der Räumungsfrage und der Sicherheitsfrage befaßte. Die internationale Gesamtsituation läßt sich, so führte der Reichskanzler weiter aus, mit der Formel umschreiben, daß die Völker immer stärker das Bedürfnis empfinden, die in den großen politischen Fragen auf Europa lastende Ungewißheit beseitigt zu sehen. Unsere Erwartungen in der Räumungsfrage sind an Anfang dieses Jahres enttäuscht worden und das Deutschland angelegene Unrecht besteht noch immer fort. Seit 3½ Monaten warten wir vergeblich auf eine substantielle Begründung für die Nichträumung. Die gesamte europäische Politik krankt an der Verzögerung dieser Frage. Seither hat die Reichsregierung sich nicht abhalten lassen, an der Lösung der sonstigen europäischen Fragen nach besten Kräften positiv mitzuarbeiten. Dieses Ziel sollten die Bemühungen der Reichsregierung in der Sicherheitsfrage dienen. Deutschland kann in seinem entschlossenen Zustande auch seinerseits mit Recht eine Forderung nach Sicherheit erheben. Es hat umso mehr ein Interesse daran, sich auf dem Vertragswege gegen zukünftige Angriffe zu schützen, als es, wie auch bei dieser Gelegenheit wiederholt sei, keinen Krieg führen will und, wie jeder wirklich Sachverständige weiß, auch keinen Krieg führen kann. Es ist selbstverständlich, daß der von der Reichsregierung eingenommene Standpunkt in der Sicherheitsfrage unverändert besteht. Die Sicherheitsfrage ist im übrigen ein zu schwieriges Problem, als daß es rasch wäre, sie unmittelbar durch das Hineinziehen anderer Probleme zu lösen. Wenn aber die Alliierten die Behandlung der Sicherheitsfrage so beschleunigen, daß sie zugleich mit der selbstverständlichen nicht zu verzögernden Räumungsfrage erledigt werden könnte, und wenn auf diese Weise die Gesamtsituation erleichtert würde, so wäre das von Deutschland durchaus zu begrüßen.

Politische Streiflichter

Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten hat die politischen Leidenschaften zunächst nochmals aufgeweckt, wie aus den bereits bekannten Pressestimmen des Inlandes hervorgeht. Erstlich ist, daß das Ausland im großen Ganzen den Sieg Hindenburgs als Tatsache ruhig hingenommen hat und nur vereinzelt die von politisch gegnerischer Seite in Deutschland beeinflusste Stimmungsmache auswertete. Das gilt besonders von der französischen Presse, die aber nach der Erklärung Briands, daß die Wahl Hindenburgs die französische Politik nicht beeinflussen, ihre Hegeversuche gegen Deutschland eingestellt hat. Auch in Polen und bei den Tschechen hat die ruhige Ueberlegung wieder Platz gegriffen. Unter den Stimmen des Auslandes haben sich sogar zahlreiche Kommentare befunden, die die Wahl Hindenburgs als die Rückkehr Deutschlands zur Ruhe, Ordnung und Sicherheit begrüßten oder beurteilten, ganz abgesehen von der teilweise begeisterten Aufnahme in Ungarn und Italien. Selbst das Blatt des Vatikans in Rom hat sich in keiner Weise unbefriedigt oder kritischer ausgesprochen. Und die Stimmung in Amerika ist, von einzelnen Kritikern abgesehen, gerade das Gegenteil von dem, was ein Teil der Volksblockpresse vom Schlage der „Vossischen Zeitung“ und der „Frankfurter Zeitung“ vortäuschen wollte. Eine ungünstige Beeinflussung der wirtschaftlichen Beziehungen oder der deutschen Kreditgeluche ist nach den Erklärungen amerikanischer Bank- und Industrielle in keiner Weise zu erwarten. So bleibt für die neue Präsidentschaft die wichtige Aufgabe, was eine gewissenlose Wahlpropaganda verdorben hat, wieder einzurenken.

Innenpolitisch aber ist nicht minder notwendig, der Wahrheit über die Kandidatur Hindenburg freie Bahn zu schaffen. Daß die Republik in Gefahr sei und die Monarchie vor der Tür stehe — ist eines der plumpsten Wahlmanöver gewesen. Man hat Hindenburg in der sozialdemokratischen Presse mit dem französischen Marschall Mac Mahon verglichen, der nach der Niederlage von 1871 Frankreich als Präsident führte, um nach dem Sturz Napoleons III. die französische Republik zu festigen. Nun wird sich zeigen, daß Hindenburg für die Republik als Staatsform ein besserer Schützer und Hüter ist, als alle die, die sich zum Schutze zusammenscharten. Denn es ist zweifellos, daß Hindenburg die republikanische Staatsform für viele tragbar machen kann, die ihr bisher ablehnend gegenüberstanden. Ohne viel Lärm und großes Getöse dürfte sie nun gesichert sein. Das misstrauische Ausland aber wird, wenn das deutsche Volk beruhigt an die Arbeit geht, sehen, daß unter der Präsidentschaft des alten Soldaten die Gefahr unvorhergesehener politischer Ausbrüche geringer ist, als sie in den Jahren vorher war.

Daß die Parteipolitik nach wie vor versuchen wird, auf ihre Rechnung zu kommen, bekräftigt eine Unterredung des linken Zentrumsflügelmannes Dr. Wirth mit einem Vertreter der Zentrumspreffe. Er führte u. a. in sachlicher Beziehung aus:

„Nachdem die Wahl getätigt ist, treten politische Probleme und Fragen, die man nicht in Ruhefertigkeit und Sentimentalität erstickten kann, wieder in den Vordergrund: Die Entwaffnungsfrage mit der besorgenden interalliierten Note, der Sicherheitspakt im Rheinland, die Verteilung der Lasten aus dem Dawesguthaben. Die Steuergesetze liegen gerade jetzt in unserer Reichstagsmappe. Die Frage des Abschlusses und der Weiterführung der Handelsvertragspolitik tritt mit einem Schläge so gebieterisch in den Vordergrund, daß schon taktische Verzögerungen bei der Bearbeitung dieser Frage einen Verlust moralischer und materieller Art für das deutsche Volk bedeutet. Die hier berührten Fragen umfassen ein gigantisches Programm. Die Lösung dieser Aufgaben ist ohne Einstellung zu einer wirklichen Politik nicht denkbar, gerade im Gegensatz zur getätigten Präsidentschaftswahl. Die Wahl des Soldaten und die daran geknüpfte Heldenehrung brachten Distanz von den politischen Aufgaben des deutschen Volkes. Generalmarschall v. Hindenburg ist gewählt. Dem tragen wir als Anhänger der Weimarer Verfassung nicht nur Rechnung, sondern im Geiste der Weimarer Verfassung würdigen und achten wir die Lage. Wir treten dem Feldmarschall mit jener objektiven Ruhe gegenüber, ohne die die

Führung des ersten Reichsamts von vornherein eine Qual und eine Last ist. Hindenburg wird nie von unserer Seite ein persönlich kränkendes und verlegendes Wort hören. Hindenburg wird für Deutschland arbeiten können, was in seinen Kräften steht. Schon die ersten außenpolitischen Schritte der jetzigen und einer etwa neuen kommenden Reichsregierung werden die nützlichste Beurteilung an Stelle der Wutausbrüche sehen.“

Die Krise in den Parteien wird sich aber noch bemerkbar machen. Das zeigt ein Artikel des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ über die Deutsch-demokratische Politik, der viel Zutreffendes und Beachtenswertes enthält. Es heißt darin u. a.:

Die in diesen Wochen in der Deutschen demokratischen Partei nachgewordenen und in der Sonntagswahl zum Ausdruck gekommenen Stimmungen und Verstimmungen werden deren verantwortlichen Instanzen eine gründliche Ueberprüfung nicht nur ihrer im Zusammenhang der Wahl ausgegebenen Entscheidungen, sondern auch ihrer grundsätzlichen Einstellung zu dem politischen Gesamtproblem des heutigen Deutschlands zur Pflicht machen. Die Unzufriedenheit, die sich am letzten Wahltag in nicht geringen Kreisen bis zu einer völligen Nichtbeachtung der ausgegebenen Parteiparole verdichtete, richtet sich nicht nur dagegen, daß die Parteileitung zahlreiche Wähler in die Sackgasse hineinmandoriert hat, in der ihnen zwischen Marx und Hindenburg nur der Ausweg der Wahlenthaltung blieb, daß sie vielmehr in der ganzen Reichspräsidentenwahl dieselbe unglückliche Hand gehabt hat, die in der Konsequenz bereits früher beklagter Fehlgriffe lag. Die Deutsche demokratische Partei bildete das Säuglein an der Wagne. Die beiden Gruppen, Zentrum und Sozialdemokratie, waren darauf angewiesen, die eineinhalb Millionen deutschdemokratischer Stimmen zu gewinnen. Die Deutsche demokratische Partei konnte ihre Forderungen stellen. Wie hat die Nummer 1 noch viel kleinere Bayerische Volkspartei das Gewicht der gleichen Lage zur Rechten hin auszunutzen verstanden! Koch und Eckelzug hätten bei geschickter Ausnutzung dieser Lage auch damals noch mit der Drohung, andernfalls sich jede, aber auch jede Entscheidung und jede Koalition vorbehalten zu müssen, eine Kandidatur erzwingen können, die von den Belastungen der Kandidatur Marx nichts wußte. Aber dem Augenblick fehlten die Männer. Man beschied sich und folgte den massigeren Genossen zur Rechten und zur Linken; folgte ihnen trotz aller lauten Proteste aus Württemberg; folgte ihnen auch so schnell und so willig, als sei man einer eigenen Politik überhaupt nicht mehr fähig, als sei man zu dieser Nachfolge hoffnungslos verdammt, als handle man aus Gesinnungsgemeinschaft und nicht aus Zwang. Diese fatalistische Willfährigkeit aber, für die man sich wiederum das Gesetz des Handelns von Georg Bernhard und der „Frankfurter Zeitung“ vorschreiben ließ, ist schlechterdings unerträglich für die Parteimitglieder, die jetzt in innerer Beunruhigung den leitenden Instanzen gegenüberstehen, ist einfach unmöglich, wenn die Partei ein eigenes Leben in freier Selbständigkeit wieder gewinnen will.

Eine Verkenntung der ersten Aufgabe jeder Partei, ein Machtfaktor sein und Macht ausüben zu können, kommt hinzu. Man hängt in den Berliner leitenden Kreisen offenbar an dem Phantom einer Parteiorthodoxie und möchte eine Bekennergemeinschaft sein, die mit Stolz auf ihren Parteidogmen herumtrübt, wenn sie dabei auch zu einem bedeutungslosen Grüppchen zusammenschmilzt. Bei der Regierungskrise vor den Dezemberwahlen gingen Dr. Böhme, Professor Dr. Gerland, Keinath, Schiffer, Dominicus, Karl Friedrich von Siemens dahin. Jetzt sagen Dr. Müller-Meinigen, Geh. Rat Dr. Hammer-Schmidt und Nikolaus Stolz, auch Helfferich in Neustadt a. d. H. die Gefolgschaft auf. Das sind doch alles Namen unbezweifelbar liberaler und freiheitlicher Deutscher, die in einem langen Leben unter erheblichsten persönlichen Opfern für ihre liberale Weltanschauung gekämpft haben und eingestanden sind. Jetzt aber, da sie gingen, tut man, als sei das nichts. Mit ein paar, die Betreffenden persönlich herabschenden Bemerkungen, soll es abgetan sein. Keine Spur davon, daß die Parteileitung infolge dieser Absagen auch nur einmal darüber nachdenkt, ob nicht zu ihrer Schuld diese Verluste zu verbuchen sind, ob nicht ihre verkehrten Einstellungen durch diese Verluste der Partei erheblichen Schaden zufügten, da ganz selbstverständlich, wenn solche

Prominente Das Lager verlassen, die das Symptom für die Verluste erheblich weite Kreise ist. In Frankfurt a. M., der Hochburg und dem ureigensten Arbeitsgebiet der „Frankfurter Zeitung“, ist die Niederlage dieser Politik am letzten Sonntag durch den Riesenzuwachs von 35.000 Stimmen für den Rechtsblock, denen für den Volksblock nur 2000 gegenüberstehen, erwiesen. Man hat den Blick ganz einseitig nach links gerichtet und sieht sich in seiner Demokratie nur dann wohl, wenn von dort, von der Sozialdemokratie her, die vorzügliche demokratische Haltung attestiert wird. Es muß betont werden, daß die Deutsche demokratische Partei Württembergs sehr stark bemüht gewesen ist, den unheilvollen Folgen der Berliner Eigenart entgegenzuwirken. Die Deutsche Demokratie ist nun einmal nach Art und Struktur etwas durchaus anderes, als die Berliner und Frankfurter und folgerweise als die norddeutsche. Das hat sie auch bei der Reichspräsidentenwahl klar zum Ausdruck gebracht. Sie war gar nicht willfährig für das Handelsgeschäft um den Präsidenten. Sie hat sich auch beim zweiten Wahlgang zunächst mit allem Nachdruck für Geisler eingesetzt. Gerade auch in Berlin. Ja, sie hat ernstlich ermogt, von sich aus diesen wertvollen Kandidaten für das Reich zum Sammelkandidaten auszurufen. Es ist richtig, daß der Name Dr. Geislers unter den Reichsausrufen für Marx ohne sein Wissen gesetzt wurde. Kein Zweifel auch, daß ihr bewußt nationaler Zug, der sich grundföhrlich von den überparteilichen Treibereien anderer frei hält, ihr einen besonderen Stempel aufdrückt. Sie hat sich dann nur schweren Herzens und unter starkem Widerstand bereit gefunden, dem sozialdemokratischen-zentrierten Handelsgeschäft durch Einordnung in die Parteidisziplin zur Legitimation mitzugestehen. Sie wird sich aber doch sagen müssen, daß sie es bei papierernen Protesten gegen die Fehlgriffe der Gesamtparteileitung in Berlin hinfort nicht bewenden lassen darf, wenn nicht größerer Schaden entstehen soll. Es steht viel auf dem Spiel.

Auch in der Sozialdemokratie gibt man sich keiner Täuschung hin. Die „Schwäbische Tagwacht“ schreibt u. a.: Der Rechtsblock hat im Reich um 4,9 Prozent sämtlicher Stimmen zugenommen, in Württemberg aber betrug sein Wachstum 9,8 Prozent, das ist prozentual die höchste Steigerung der Reaktion im ganzen Reich. Der Volksblock aber hat wohl um 2859 Stimmen in Württemberg zugenommen, bei der stärkeren Wahlbeteiligung aber bedeutet das eine Abnahme von 58 auf 49,4 Prozent. In Stuttgart haben die Republikaner einen Verlust von 12.000 Stimmen gegenüber dem ersten Wahlgang. All die proletarischen Hochburgen wie Halle, Elberfeld-Barmen, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Jena, Gotha, Erfurt, Weimar, Mühlheim a. Rh. haben sichere Vorsprünge, zum Teil sogar absolute Majoritäten für Hindenburg. Daß dies nicht allein auf Intransigenz und zufriedener Radikaler zurückzuführen ist, zeigt die Tatsache, daß Großstädte wie Hamburg, Hannover, Kiel, Altona, die doch ganz außerordentlich starke Parteiorganisationen besitzen, mit denen sich Württemberg und Stuttgart auch nicht im entferntesten vergleichen können, dieselben Triumphe Hindenburgs aufweisen. Nun ist es ja gewiß richtig, daß bei rein politischen Wahlen sich das Bild erheblich zu unseren Gunsten verändern würde. Die Hindenburgwahl aber zeigt uns die Grenzen der Macht einer Parteiorganisation und die Fülle der aufklärerischen Arbeit, die noch zu leisten ist. Wir haben für einen großen Teil der Arbeiterschaft und den größten Teil des Mittelstandes überhaupt erst eine neue Mentalität zu schaffen.

Neues vom Tage.

Deutschnationaler Aufruf

Berlin, 30. April. Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei erläßt an ihre Mitglieder einen Aufruf, in welchem betont wird, daß angesichts des großen Zieles und der überragenden Persönlichkeit Hindenburgs Schranken gefallen und Gegensätze überbrückt worden sind, die sonst hindernd zwischen den Parteien gestanden haben. Gegensätze politischer und wirtschaftlicher, kultureller und konfessioneller Art. Wir hoffen, so heißt es in dem Aufruf weiter, daß dieser Ausgleich uns nun auch als dauernder Gewinn aus diesem Wahlkampf erhalten bleibt, daß besonders auch jeder Versuch einer Friedensstörung als das Wohl des Vaterlandes gefährdend erkannt und unterlassen wird. Nur ein friedliches Zusammenstehen beider Konfessionen bei voller Wahrung ihres Eigenlebens wird der gemeinsamen christlichen Weltanschauung gegenüber den Mächten des Unglaubens zum Siege verhelfen.

Befehl des General Seckt in Württemberg und Baden

Stuttgart, 29. April. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird General von Seckt, der Chef der Heeresleitung, in der Zeit vom 4.—8. Mai in Stuttgart und den umliegenden Garnisonen sich aufhalten, um die Reichswehr zu besichtigen. Die Besichtigungsbesuche des Generals sind vorgegeben am 2. Mai in Konstanz, 3. Mai in Ulm, 4. Mai in Stuttgart, 5. Mai in Cannstatt und Ludwigsburg, 6. Mai in Stuttgart und 7. Mai in Tübingen.

Der neue Berliner Polizeipräsident

Berlin, 29. April. Wie die „Vossische Zeitung“ erfahren haben will, soll in der Sitzung des preussischen Kabinetts beschlossen worden sein, den Oberregierungsrat im preussischen Ministerium des Innern, Engelstein, der seit 1919 als sozialdemokratischer Abgeordneter dem preussischen Landtag angehört, zum Polizeipräsidenten von Berlin zu ernennen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 30. April 1925

Die Meisterprüfung haben dieses Frühjahr vor der Handwerkskammer Reutlingen bestanden: Flaschner: Karl Finkbeiner-Ebhausen, Drechsler: Friedr. Eiter-Haiterbach, Gipsler: Eugen Koller-Wildberg, Räder: Wilhelm Henne-Nagold, Maler: Max Müller-Altensteig, Metzger: Ernst Kausler-Nagold, Schneider: Albert Böhler-Wildberg, Schmied: Gg. Widmaier-Göttlingen, Schreiner: Karl Fessle-Pfrendorf, Wilhelm Kalmbach-Monhardt, Wilhelm Krauß-Haiterbach, Georg Koch-Böfingen, Fröhlich Nagold, Wilhelm Mast-Böfingen, Chr. Mast-Böfingen, Friedr. Roos-Böfingen, Chr. Schötle-Ebhausen, Friedr. Walz-Nagold, Schuhmacher: Gottl. Böhler-Wildberg, Wilhelm Schwarz-Haiterbach.

— Walpurgisnacht. Schon in alten Zeiten pflegte man in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai mancherlei merkwürdige Bräuche zu üben. In Braunshweig, Hannover und Westfalen macht der Bauer in dieser Nacht ein Kreuz über der Tür seines Hauses und der Stallungen aus Furcht vor den Hexen, die in der Walpurgisnacht zum Blocksberg reiten und Mensch und Vieh verzaubern. Noch heute hält das Volk an der Sage von dieser Hexenfahrt fest. Ueber den Ursprung der Sage ist zu bemerken, daß einige sie schon in die vorchristliche Vergangenheit zurückverlegen, andere in das 8. und 9. Jahrhundert, die Zeit der Bekehrung der Sachsen durch Karl den Großen.

Calw, 29. April. Die nächtliche Witterung bringt in der Bestellung der Frühjahrsgeschäfte einen Stillstand. Das Sommergetreide kann nicht rechtzeitig ausgefüttert werden, da die Acker zu naß sind. Die vor einigen Wochen bestellte Saat geht sehr schön auf, auch die Winterfrüchte sind sehr schön durch die nasse Witterung ebenfalls. Prädigant stehen die Pflaumen-, Zwetschgen- und Kirschbäume. Die Blüte der Pflaumen- und Kirschbäume steht in schönster und vollster Entfaltung: sobald einigermaßen warmes Wetter eintritt, wird die Blüte der Zwetschgenbäume folgen. Das heutige Jahr verspricht ein gutes Zwetschgenjahr zu werden, wenn die Blüte gut vorbeigeht und sonst nichts dazwischen kommt. Mit dem Kernobst dagegen sieht es nicht so gut aus. Die Birnen zeigen wenig Blütenansatz, nur die Frühbirnen versprechen eine gute Blüte. Die Apfelbäume stehen etwas besser. Viele Bäume sehen zwar in diesem Jahr aus, was bei der reichen Ernte des letzten Jahres und der vorausgegangenen Jahre auch kein Wunder ist. Die im letzten Jahr ertragslosen Apfelbäume haben schön angefangen. Es kommt hierbei sehr auf die Sorten an. Der aufmerksame Baumbesitzer wird sein Augenmerk auf reichlich tragende und nicht immer wieder aussehende Sorten richten.

Calw, 30. April. (Todesfall.) Hier starb der auch in weiteren Kreisen bekannte Kaufmann Friedrich Dant, der früher in Korntal ein angesehenes taufm. Geschäft betrieb, dann dieses aufgab, um einem Ruf ans Syr. Waisenhause nach Jerusalem zu folgen. Durch den Krieg mußte er seine Posten dort aufgeben und schaffte sich wieder hier eine neue Heimat und Existenz. Sein Tod findet hier und in weiten Kreisen herzliches Mitgefühl.

Vom Mondachtal. Das schöne, von Frühlingswundern so gerne aufgesuchte Mondachtal hat am 21. April unter einer plötzlich ansehwellenden Flut von neuem sehr gelitten. In der Schlucht selbst konnte freilich nicht mehr viel zerstört werden. Aber die Steine, durch die man von einem Ufer zum andern springen konnte, und das muß man oft, sind jetzt auch zum Teil weggespült, sodaß man ohne Wiederherstellungsarbeiten nicht mehr trodenen Fußes durch dieses wunderschöne Tal kommt; auch der Weg ist vielfach ausgewaschen. Am stärksten aber ist die Zerstörung im Mündungsgebiet.

Freudenstadt, 29. April. (Marktverbot.) Nachdem in Freudenstadt die Maul- und Klauenseuche noch im Juni genommen begriffen ist, wurde der am 1. Mai d. J. hier fällige Krämer- und Schweinemarkt verboten.

Stuttgart, 29. April. (Ein Freispruch.) Vor dem Kleinen Schöffengericht fand eine Angelegenheit ihren gerichtlichen Abschluß, die schon vor nahezu 5 Jahren und seitdem wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt hatte, die Verhältnisse in der Weingentrale A. G. Der feinerzeit aus der Genossenschaft ausgeschlossene Witw. Knödler betrieb seit seinem Ausschluß aus der Weingentrale einen Feldzug gegen Vorstand und Aufsichtsrat und warf diesen Herren unlaute Manipulationen und Betrügereien in aller Öffentlichkeit vor. Auf Betreiben Knödlers erließ endlich die Staatsanwaltschaft gegen Vorstand und Aufsichtsrat der Weingentrale Strafbefehle. Die Beschuldigten erhoben Widerspruch und beantragten gerichtliche Entscheidung. Nach umfangreicher Beweisaufnahme und Anhörung von Gutachtern zweier Sachverständiger, der Herren Bucher, Revisor Böckle und Verbandsrevisor Schuhmacher, gelangte das Gericht zu einem Freispruch. Demnächst kommt auch die Beleidigungsklage von Vorstand und Aufsichtsrat gegen Knödler zum gerichtlichen Austrag.

Zuffenhausen, 29. April. (Schlägerei.) Nach reichlichem Alkoholgenuß bei einem „Nachtfest“ gerieten einige Bauarbeiter so in Streit, daß es schließlich zu Tätlichkeiten kam.

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

11)

(Nachdruck verboten.)

„In vielen Dingen magst du ja recht haben, Ruth, aber doch nicht in allem. Es gibt doch Gott sei Dank auch noch Männer, die in der Frau mehr sehen als ein Spielzeug. Sollte es nicht meistens an der Frau selbst liegen, wenn sie vom Manne so gering bewertet wird?“

Ruth schüttelte den Kopf.

„Nein, Heinz, es ist, wie ich sage. Sieh, so war auch Franz, und auch du bist wie er. Wenn ich Franz nach seinen Plänen, seinen Geschäften fragte, dann küßte er mich lachend.“

„Was verstehst du kleines Dummerchen von meinen Geschäften. Die Frau soll sich nur herzen und lieben lassen.“ Wenn ich dann schmollte, lachte er mich einfach aus, er nahm meine Teilnahme für geschäftliche Dinge nur als Koletterie an, durch die ich mich interessiert machen wollte. Eine Klust war schon lange zwischen uns, der Streit hat nur noch die letzte Brücke zerstört, die hinüber führte.“

„So muß die Liebe einen neuen Steg bauen, Ruth. Eine traurige Liebe, die nicht opfern, nicht verzeihen kann.“ Ruth ist aufgestanden, mit energischer Bewegung schüttelt sie die roten Blütenblätter zu Boden.

„Nein!“ erwidert sie dann bestimmt, „ich habe genug geopfert, ich will mich nicht selbst verlieren, und das müßte ich, wollte ich mich jetzt Franz wieder nahen. Es gibt auch eine Grenze, über die eine Frau nicht hinauslann, will sie sich nicht selbst verachten. Wie kann ein Mann eine Frau denn achten, die stets wieder um Liebe bettelt! Doch wenn es dir recht ist, laß uns dieses Gespräch beenden, wir kommen doch nicht zusammen. Ich möchte so gern mit Grete noch einen Spaziergang in die Heide machen. Sie ist so schön, die deutsche Heide, wenn sie von der Abendsonne vergoldet wird.“

Sie eilt ins Haus, um ihren Hut zu holen. Heinz hört sie nach Grete rufen, und Arm in Arm wandern die beiden jungen Menschenhinder hinaus in die blühende, duftende Heide.

Heinz ist zu seiner Mutter gegangen. Die unermüdt fleißige Frau sitzt vor einem Korb zerrissener Wäsche.

„Nimmer fleißig, Mutterchen?“

Er zieht einen Stuhl herbei und sitzt sinnend auf die weißen Finger, die so unermüdt die Nadel führen.

„Ich sprach mit Ruth, Mutter. Ich fürchte, der Miß, der durch die junge Liebe gegangen, ist tiefer, als wir dachten. In Ruths Köpfchen spulen Ideen und Ansichten, an die ich im Traume nicht gedacht. Sie ist das oberflächliche Kind nicht, wie Franz sie uns geschildert, sondern eine Frau, die weiß, was sie will. Schade, wenn sie für Franz verloren ginge. Sie ist ein Charakter, aus dem noch etwas zu machen ist. Zudem liegt wohl die Hauptschuld auf Franzens Seite. Wäre ich an seiner Stelle, ich würde die letzte Perle nicht achlos fort.“

Frau Kathinka läßt die fleißigen Hände in den Schoß sinken. Seufzend blickt sie zu Heinz auf. Sie kennt ihren großen Jungen und seine kühle überlegene Art und sie freut sich, daß er so warm für Ruth eintritt, denn sie hat das junge Mädchen in der kurzen Zeit ihres Hierseins schon wirklich liebgenommen.

„Es freut mich, Heinz, daß du gerecht gegen Ruth bist, auch ich hatte das Empfinden, als trüge Franz die Hauptschuld. Er ist trotz seiner sonst so kühl berechnenden Natur leicht aufbrausend. Ich weiß gewiß, er bereut schon längst, daß er den Streit vom Jaun gebrochen.“

„Nein, Mutter, Franz ist eine Herrennatur. Er kann sich nicht beugen, auch nicht mit anderen teilen, er will schrankenlos regieren und besitzen, Ruth hat ihn ganz richtig erkannt. Nur eine sehr zarte und taktvolle Frau wie du, Mutter, kann in diesem Wirrwarr den rechten Weg finden. Wenn irgend jemand, so wird es dir gelingen.“

den Sieg zu bauen über die Klust, die diese beiden im Grund doch so prächtigen, vornehmen Naturen trennt.“

8.
Frau Kathinka Vanderstraaten steht in ihrem kleinen, blühenden Garten, ein paar duftende Spätrosen in der Hand, die sie zum Schmutz der Mittagstafel mit hineinnehmen will. Sie blickt ihrem Sohne nach, dessen hochschlanke Gestalt soeben zwischen den schon fast werdenden Linden des Kirchplatzes verschwunden.

„Grüß mir meine kleine Schwägerin und sage ihr, sie möge sich ein wenig unserer Sitte anpassen und nicht so lange schlafen!“ hat er lachend gesagt, als er die Mutter zum Abschied küßte. In der Heide wässen und brauen noch die Nebel in phantastischen Formen und Gebilden. Wie unendliche rotentote Vorhänge erscheinen sie, die das Erwachen des jungen Morgens profanen Blüten zu verhallen trachten. Höher aber steigt hinter dem Vorhang der goldene Sonnenwagen, wärmer und intensiver wird die Gestalt seiner Strahlen, der rosig schimmernde Vorhang bewegt sich, er flattert unruhig auf und ab, um dann plötzlich ganz zu verschwinden und den Blick auf die taufelichte, morgenfrische Heide freizugeben.

Trillernd steigt die Heidefede der Morgensonne entgegen und als habe die ganze Lebewelt der Heide nur auf diesen Morgengruß gewartet, beginnt ein Singen und Zirpen, ein Rascheln und Flattern über das in Rosenbluten flammende Heidenmeer.

Heinz Vanderstraaten steht still. In langen, durstigen Zügen trinkt er die herbfrische Morgenluft. Den Hut hat er abgenommen, der Wind spielt in seinen dichten, dunklen Haaren; seine Augen leuchten mit dem jungen Morgen um die Wette.

Wenige Augenblicke nur gehört er sich selbst und seinem reichen Innenleben. Sobald er durch das schwere Eisentor des Fabrikhofes geschritten, liegt wieder die Rastel kühl, strenger Herbst über seinem jungen Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

In deren Verlauf wurde einer der Beteiligten insbesondere am Kopf übel zugerichtet und blutig geschlagen.

Rottenburg, 29. Mai. (Der Bischof in Rom.) Die Abwesenheit des Bischofs wird bis 14. Mai dauern, während der Fiskuszug am 9. Mai zurückkehrt.

Heuron, 29. April. (Tödtlich abgestürzt.) Beim Besteigen des Petersfelsens verunglückte der zu Besuch hier weilende, 20jährige Student der Chemie an der Technischen Hochschule Stuttgart, Konrad Wendle aus Reutlingen durch Absturz tödlich. Seine Leiche wurde am Fuße des Felsens aufgefunden.

Heidenheim, 29. April. (Hütet die Kinder.) Das 24jährige Mädchen des Gießers Maurer fiel aus dem Fenster der Wohnung 5 Meter tief auf den Hof und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem es nach kurzer Zeit starb.

Güglingen, 29. April. (Kom Zobergäuverein.) Der Zobergäuverein hält am Sonntag, den 3. Mai d. J. nachmittags 3 Uhr in der Post in Güglingen wieder seine 1. Generalversammlung seit 1914 ab.

Calw, 29. April. (Ehrenbürger.) In Heilsheim ist Pater Färter Zeller nach 35jähriger Wirklichkeit in den Ruhestand getreten. In Anerkennung der großen Verdienste des Geistlichen um die Kirchengemeinde hat ihm der Gemeinderat das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Güglingen, 29. April. (Kom Auto überfahren.) Das 6 Jahre alte Kind des Eisenbahners Köhm wurde von einem Personenauto überfahren und war sofort tot. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen, da das Kind mit einem Ball spielte und direkt in das Auto hineinsprang.

Göppingen, 29. April. (Verbrüht.) Während einer Wäsche im Haushalt fiel das dreijährige Mädchen des R. Keller in der Hohenhauserstraße in einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer. Den erlittenen schweren Verletzungen ist der Knabe am anderen Morgen erlegen.

Donzdorf, 29. April. (Neue Industrie-Niederlassung.) Die Gemeinde, die sich seit Jahren um eine weitere Industrie bemühte, hat vor kurzem von der Firma C. A. Reuge, Baumwollspinnerei und Weberei in Owen-Tal ein Angebot erhalten. Daraufhin wurde ihr das im Jahre 1923 von Graf Reuchberg für Industriezwecke erworbene Gelände am Bahnhof zur Verfügung gestellt. Mit der Feststellung des Fabrikgebäudes für eine Spinnerei soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Zunächst ist beabsichtigt, 100 bis 150 Arbeiter in dem Betrieb, der bis zum Herbst d. J. aufgenommen werden soll, zu beschäftigen.

Kraich, 29. April. (Eine Meile.) Im Konturs des Freis Reinhardt, Weinhandlung hier beträgt die Teilungsmasse 30 620,35 M., wovon noch die Kosten abgehen. Zu berücksichtigen sind: 10 627,40 M. bevorrechtigte Ansprüche, 113 594,29 M. unbesorrechtigte Ansprüche.

Jonn, 29. April. (Brand.) Bei Hans Weber zum Schatzen am Marktplatz, dem Besitzer der allen Kurgästen wohlbekannten Weinwirtschaft, brach abends ein Brand aus, der sehr gefährlich. Dimensionen anzunehmen drohte. Dank der zielbewußten Tätigkeit der Weckerlinie konnte das Schadenfeuer aber in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden.

Pforzheim, 29. April. (Bestrafte Diebe.) Das Schöffengericht hatte sich mit einer Reihe schwerer Diebstahlsfälle zu beschäftigen. Der mit Justizhaus vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Eugen Martin Boffert erhielt 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, die rüchfällige Dienstmagd Lina Loh aus Reichenstein 1 Jahr Justizhaus und 3 Jahre Ehrverlust, der Elektriker Karl Schmid eine Justizhausstrafe von 1 Jahr 10 Monaten und 5jährigen Ehrverlust.

Pforzheim, 29. April. (Fadenzug zu Ehren Hindenburgs.) Gestern abend veranstaltete der Wahlauschuß für Hindenburg als Guldigung für den ruhmvollen neuen Reichspräsidenten einen großen Fadenzug. Sein großartiger, im wesentlichen ungeförderter Verlauf mit über 5000 Teilnehmern, darunter 3500 Fadelträger, gab Kunde von dem lebendigen deutschen Geist in weitesten Kreisen der Bevölkerung.

Um 8.40 Uhr begann der Abmarsch, an der Spitze ritten ein Orchester und vier Vorreiter, deren Pferde Schabracken in den alten Reichsfarben trugen. Dann folgten das Trommlerkorps der Feuerwehrlapelle und diese selbst, ihr schlossen sich die Jugendverbände und verschiedene Vereine an, auch die weiblichen Teilnehmer. Die Häuser am Weg des Zuges zeigten vielfach Flaggenschmuck, an vielen Punkten wurden die Zugteilnehmer mit Hochrufen aus den Häusern und von den Zuschauern auf der Straße begrüßt. Die Zugordnung und das Verhalten der Zugteilnehmer war würdig und einwandfrei, ebenso dasjenige des größten Teils der Zuschauer, insbesondere der älteren. Unter den Klängen der Musik warf man auf dem Marktplatz die Fackeln zusammen, lauschte bei atemloser Stille und entblöhten Hauptes der ergreifenden Melodie „Wir beten an die Macht der Liebe“ und folgte dann mit Aufmerksamkeit der Ansprache des Mitleiters der Kundgebung, des Herrn Architekten Reichshofer, der mit weithin schallender, auf dem ganzen von einer riesigen Menschenmenge umgebenen Marktplatze gut vernehmbarer Stimme sehr verständliche Worte und warme Ausdrücke der Guldigung für den ersten freigewählten Reichspräsidenten Hindenburg sand. In das zum Schluß dem greisen pflichttreuen Feldmarschall dargebrachte Hoch stimmte die ganze Volksmenge ein. Den Abschluß des Ganzen bildete das Absingen der Nationalhymne. Wohl der eindrucksvollste Augenblick des ganzen Abends war der, als die letzte Strophe des „Deutschland Deutschland über alles“, „Und im Unglück nun erst recht“, von tausenden von Zuschauern und Teilnehmern entblöhten Hauptes gesungen, zum Nachthimmel emporrang, wie ein feierliches Gelöbniß der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neue Gehaltsregelung im Versicherungsgewerbe. Der Reichspräsidenten-Ausschuß für die Angehörigen im deutschen Versicherungsgewerbe einen Schiedsspruch, wodurch die Gehälter der Angestellten um 10 Prozent erhöht werden. Das Abkommen hat für April, Mai und Juni Gültigkeit.

Wegen Beleidigung Ebers verurteilt. Nach einer Blättermeldung aus Hirschberg wurde der Landwirt Heverichter, der behauptet hatte, daß der verstorbene Reichspräsident es durch seine Tätigkeit für die sozialdemokratische Partei und die Republik bereits zu 33 Rittergütern gebracht habe, zu einer Geldstrafe von 600 Mark verurteilt. Sir Eyre Crowe f. Wie die Blätter melden, starb Sir Eyre Crowe, händiger Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, im Alter von 61 Jahren.

Rasch und übersichtlich

bringen wir unsern Lesern das Neueste, so daß sich Jedermann in uns. Schwarzwälder Tageszeitung „A. d. L.“ schnell über alles Wissenswerte orientieren kann. Dabei bieten wir in unserem Schwarzw. Sonntagsblatt stets einen guten Unterhaltungsstoff. Wir empfehlen unsere Zeitung sofort für den Monat Mai zu bestellen.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Treifenkarte vom 29. April 1923

	Geld	Brief	Geld	Brief
London 1 Pf. Sterl.	20,229	20,270	20,203	20,250
Newark 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris 100 Franken	21,22	21,28	21,23	21,29
Brüssel 100 Lire	17,19	17,25	17,18	17,23
Madrid 100 Pesetas	21,54	21,60	21,57	21,63
Schweden 100 Kronen	81,23	81,28	81,26	81,31
Wien 100 Schilling	59,07	59,11	59,07	59,11

Börse

Berliner Börse vom 29. April. Infolge fortwährender günstiger Beurteilung der Lage hielt auch heute an der Börse die freundliche Grundstimmung an. Obgleich kamen noch betrübende Nachrichten aus der Wirtschaft, wie die fortwährende Verbandsverhandlungen in der Eisenindustrie und die Erwartung, daß der Rohstoffmarkt vorläufig noch noch morgen unterschrieben werden wird. Am Getreidemarkt blieb im Zusammenhang mit dem Ultimo die schon gestern verstärkte Nachfrage bestehen, jedoch für tägliches Geld 2-10 Prozent bezahlt wurde. Für Geld etwage Tage über Ultimo, was aber nicht viel verlangt wurde, betrug der Satz 9-11 Prozent. Am Treifenmarkt ist mit der Rückkehr Englands zum Goldstandard die fortgesetzte Steigerung der Pfundrente bemerkenswert.

Stuttgarter Börse vom 29. April. Bei fester Grundstimmung und einiger Kaufmeinnung machte die Eröffnung teilweise weitere Fortschritt. Jedoch bot der Markt schließend abwärtende Verkehr ein äußerst ruhiges Bild.

Frankfurter Börse vom 29. April. Das Börsenochloß war heute durch eine gewisse Unruhe beunruhigt, die aus politischen Bestrebungen aus sich Geltung verschaffte. Namentlich wird die innerpolitische Lage als zu wenig erklärt angesehen und man glaubte im Hinblick auf die Zustellung von Beobachtern zu müssen. Die Unzufriedenheit nahm einen sehr kleinen Umfang an.

Getreide

Berliner Treifenbörse vom 29. April. Weizen märk. 245-248, Roggen märk. 217-221, Sommergerste 220-225, Winter- und Sommergerste 197-208, Hafer märk. 202-211, Weizenmehl 21,5-24, Roggenmehl 28,5-30,5, Weizenmehl 15-15,30, Weizenmehl 16; Hafer 28; Weizenmehl 28; Weizenmehl 28-27; Kleine Weizenmehl 28-29; Weizenmehl 19-20.

Märkte

Pforzheim, 29. April. (Schlachtwirtschaft.) Zufuhr: 10 Cölen, 12 Rinde, 21 Rinder, 17 Karren, 8 Rinder, 87 Schweine. Preis für 1 Semmer Lebendgewicht: Cölen 1. Sorte 54-57, Rinder 1. 56 bis 59, Cölen und Rinder 2. 45-50, Rinde 25-28, Jungkarren 45 bis 50, Rinde 25-28, Jungkarren 45-50, Karren ältere Karren 45 bis 49, Rinder 25-28, Schweine 62-64,5. Marktverlauf: Grobvieh lebhaft, Schweine langsam.

Ulm, 29. April. (Schlachtwirtschaft.) Zufuhr: 8 Cölen, 11 Karren, 23 Rinde, 12 Rinder, 118 Rinder, 173 Schweine. Preis für 1 Semmer Lebendgewicht: Cölen 1. 44-48, 2. 40-42, Karren 1. 38-42, 2. 35 bis 38, Rinde 2. 15-22, 3. 12-16, Rinder 1. 44-48, 2. 38-42, Rinder 1. 60-70, 2. 60-64, Schweine 64-68, 2. 60-62.

Letzte Nachrichten.

Reichspräsident Löbe bei Hindenburg.

WTB. Berlin, 30. April. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Hannover ist dort gestern nachmittags Reichspräsident Löbe eingetroffen und hat sich sofort zu Hindenburg begeben, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Wie das Blatt bemerkt, dürfte sich die Besprechung vermutlich um das Programm der Vereidigung im Reichstag gedreht haben. Heute trifft der Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, in Hannover ein.

Unwetter in Italien.

WTB. Rom, 30. April. Infolge andauernder Regengüsse ist der Tagliamento über seine Ufer getreten und bedroht die Schutzmauer bei Latisana, das im Falle des Versinkens derselben vernichtet werden würde. Die Einwohner haben sich bereits zur Flucht gerüstet. Die techn. Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die Dämme zu schützen. Auch in der Sponzogegegend sind große Flurschäden entstanden.

Druck und Verlag der W. Riecherschen Buchdruckerei, Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Faust.

Altensteig.
Verkaufe zu äußerst billigen Preisen einen Posten

Haus- und Küchengeräte

z. B.

Emall. Kochgeschirre extra sauber	Messapparat
„ Backschüssel	Gießkannen
„ Suppen- und Gemüseschüssel	Die Weißblechwaren
„ Wassereimer, pro Stück Mk. 2.—	Backformen
„ Melkeimer	Rüchenbleche
„ gußeiserne Kochhaken	Verz. Eisdränstapparate
Stahlräter	„ Waschtischen mit Einsatz
Flädlepfannen	„ Waschtücher
Stahlpfannen	„ Spülwannen
	„ Wassereimer und sonst. Gebrauchsgegenstände

Franz Müller,
Flascherei und Installationsgeschäft bei der Krone.

Unsere Kinder haben am 28. ein

Schwesterle

bekommen.

Hauptlehrer Leuze und Frau.

Nur vollständiges Erscheinen des früheren

Kirchenchors

wird gebeten heute Donnerstag 1/9 Uhr im Gemeindehaus.

Elegante

Schreibpapier-Padungen

in Karton und Blocks, sind in schöner Auswahl zu haben in der

W. Riecherschen Buchhandlg.

Nagold.
Wir empfehlen:
Grasmäher
Futterschneider für Hand und Kraft
Schrotmühlen
Kreisfägen
Sondepumpen verschiedener Größen
Brückenwagen
Johs. Werner & Sohn
Telefon Nr. 111.

Für die jehige Witterung eignet sich der

Mercedes-Gummimantel

am besten.

Vorrätig in allen normalen Größen und verschiedenen Farben.

Beste Qualität, billigste Preise.

Befestigung ohne Kaufzwang.

Abnorme Größen werden in kürzester Zeit geliefert.

Kaufhaus Willibald Rittel
Nagold.

Geflügelzuchtverein Altensteig.
Am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr

Hauptversammlung

im Waldhorn hier. Tagesordnung: Jahres- und Rechenbericht, Vortrag über Geflügelkrankheiten von H. Stadthierarzt Dr. Schneider.
Der Ausschuß.

Altensteig.



Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unseren lieben Gatten und treuen Vater, Bruder und Schwager

Hans Girrbach

am 28. ds. Mts. infolge einer Operation im Karl Olga Krankenhaus in Stuttgart in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: Käthe Girrbach, geb. Ziefe
mit ihren drei Kindern

Beerdigung in Kälberbronn am Samstag Mittag 2 Uhr.

Mein Prokurist

Herr Hans Girrbach

ist mir ganz unerwartet infolge einer schweren Operation durch den Tod entrissen worden.

In dem Dahingeschiedenen verliere ich einen lieben Mitarbeiter, der durch äußerste Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit sich größte Wertschätzung in meinem Geschäft erworben hat.

Ich werde ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Otto Kaltenbach

Besteckfabrik.

Sonder-Angebot.

40 cm breit	Handtuchstoff,	das Meter	40 Pfg.
40	dito, gute Ware	.. ..	52 ..
45 u. 50 ..	dito, schwere Ware	.. ..	70 bis Mk. 1.-
75 cm ..	rohes Baumwolltuch	.. ..	60 ..
75 .. ..	.. gute Qual.	.. ..	75 ..
88 .. ..	.. schwere ..	.. ..	90 ..
150 .. ..	.. dito dito	.. ..	1.50 Mk.

gute gebleichte

Baumwolltücher

das Meter 75, 85 Pfg. und Mk. 1.-

Christian Schwarz

Manufakturwaren

Nagold, Bahnhofstrasse

Nach einer schweren Operation verschied am Dienstag Abend unerwartet rasch

Herr Prokurist

Hans Girrbach

im besten Mannesalter.

Der Verstorbene war uns stets ein aufrichtiger Kollege, Freund und Berater. Sein menschenfreundliches Wesen als Vorgesetzter, wie auch seine hohe Auffassung der beruflichen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue waren für uns jederzeit vorbildlich und sichern ihm bleibend ein gutes Gedenken.

Die Angestellten und Arbeiter
der Firma Otto Kaltenbach.

Altensteig.

Alles Zerbrochene kittet
dauerhaft

Rufs

frühmlichst bekannter

Universalfitt

in Gläsern zu 30 Pfg. Zu
haben bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Suche ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

welches schon gedient hat

Frau Wilh. Kleber.

Oberweiler.

Einen Wurf schöne



hat abzugeben

Martin Großmann.

Zum Andenken an unsern lieben Freund Girrbach!

Mit uns vereint bei fröhlichem Spiel in Vorkriegszeit,
Lernen wir Dich schätzen und lieben,
Als einen der besten Charaktere Altensteig's,
O' wärst Du doch bei uns geblieben!

So rasch, so plötzlich verläßt Du uns,
Hinterläßt Lücke und Leere
In Familie, Geschäft, im Freundschaftsbund,
Niemand ermisst das Schwere.

Wie fiel Dir der letzte Gang so schwer,
In Ahnung der Schicksalsstunde,
Du kam'st zu uns zurück nicht mehr
Dafür die schmerzliche Kunde!

Nun ruhe sanft und stille,
In tiefer Grabesruh.
Das irdische Land deckt Deine Hülle,
Deine Seele ging einer besseren Heimat zu.

Namens des ehemal. Berneder Regelflubs
gewidmet von
Sparkassier Walz, Altensteig.

Gämtliche Aussteuerartikel

in nur guten Qualitäten

Anfertigung von Betten

gut und preiswert

Gustav Wucherer

Altensteig.

Kukitrolam Sie schon?

Das heißt: Detachieren Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukitrol-Puflad, 1 Dose
Kukitrol-Streupuder und 1 Schachtel Kukitrol-Hölmers-
augen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark
kosten, können Sie eine richtiggebende Kukitrol-Fußpflege-
kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe
nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen
Kukitrol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie,
bestimmt aber in den nachstehenden:

Löwendrogerie Gebr. Benz.

